

Joachim Scholz

„Konzepte, Praktiken, Sozialer Wandel“

8. Vorlesung am 20.05.2024

Die Bedeutung des 18. Jahrhunderts
in der Geschichte der Erziehung

Fragen zur 6. Vorlesung „Aufbruch in die Neuzeit – Renaissance, Humanismus, Reformation“

- 1) Wann beginnt die Neuzeit? Wann war die „Sattelzeit“?
- 2) Renaissance und Humanismus brachten charakteristische Umorientierungen, die für die Bildungsgeschichte relevant wurden. Erläutern Sie.
- 3) Was war die sozialgeschichtliche Relevanz der Reformation im deutschsprachigen Raum?
- 4) Charakterisieren Sie das Werk Johann Amos Comenius und seine bildungsgeschichtliche Bedeutung,

Inhalt

1. Frühneuzeitliche christliche Erziehung: der Pietismus
2. Rousseau – Referenzpunkt der Aufklärung und Vordenker moderner Pädagogik
3. Der Philanthropismus

1. Frühneuzeitliche christliche Erziehung: der Pietismus



Frühneuzeitliche christliche Erziehung im 17. Jh.

Dreißigjähriger Krieg (1618-1648) und seine Folgen hatten die weitere Durchsetzung der pädagogischen Programmatik des 17. Jahrhunderts gehemmt. Pädagogische Initiativen (z.B. unter Ernst dem Frommen in Gotha) orientierten sich an den frühneuzeitlichen reformorthodoxen Theologen, wie z.B. Comenius (1592-1670).

Neu:

- Religion und Unterweisung verändern allmählich ihre Verbindung, werden zunehmend als eigene Bereiche erkennbar.
- Neue staatliche Führung und Ordnungsvorstellung (Policey) macht es erforderlich, Sachverhalte handhabbar zu machen: das Territorium, die Bevölkerung, der Staatshaushalt – Statistik entsteht „als Ensemble bürokratischer Routinen“ und Objektivität wird leitendem Kriterium.
- Landesherren beginnen grundsätzlich, sich für Erziehung ihrer Untertanen zu interessieren und zeigen Engagement in der Schulorganisation (Lindenhayn 2018)



In späteren Umarbeitungen der Comenius-Schrift „Janua linguarum“ (1629) beginnt das Werk (ein Lateinlehrbuch) nicht mit Gott dem Schöpfer, sondern mit der Schule als eigenem Zugang (seit 1643, hier Ausgabe 1656).

Frühneuzeitliche christliche Erziehung: Pietismus

- Religion und Unterweisung verändern allmählich ihre Verbindung, werden zunehmend als eigene Bereiche erkennbar.
- Landesherren beginnen grundsätzlich, sich für Erziehung ihrer Untertanen zu interessieren und zeigen Engagement in der Schulorganisation
- Im Pietismus lösen sich Lebensvorstellungen und Pädagogik vom apokalyptischen Weltbild: Bereits auf Erden sind die menschlichen Lebensverhältnisse zu verbessern!

Pietismus (pietas: : lat. Gottesfurcht, Frömmigkeit), Protestantische Reformbewegung, entstanden im ausgehenden 17. Jahrhundert (Philipp Jakob Spener (1635-1705): „Pia Desideria oder Hertzliches Verlangen nach gottgefälliger Besserung der wahren evangelikalischen Kirchen“ (1675).



Dauerausstellung in den Franckeschen Stiftungen (20

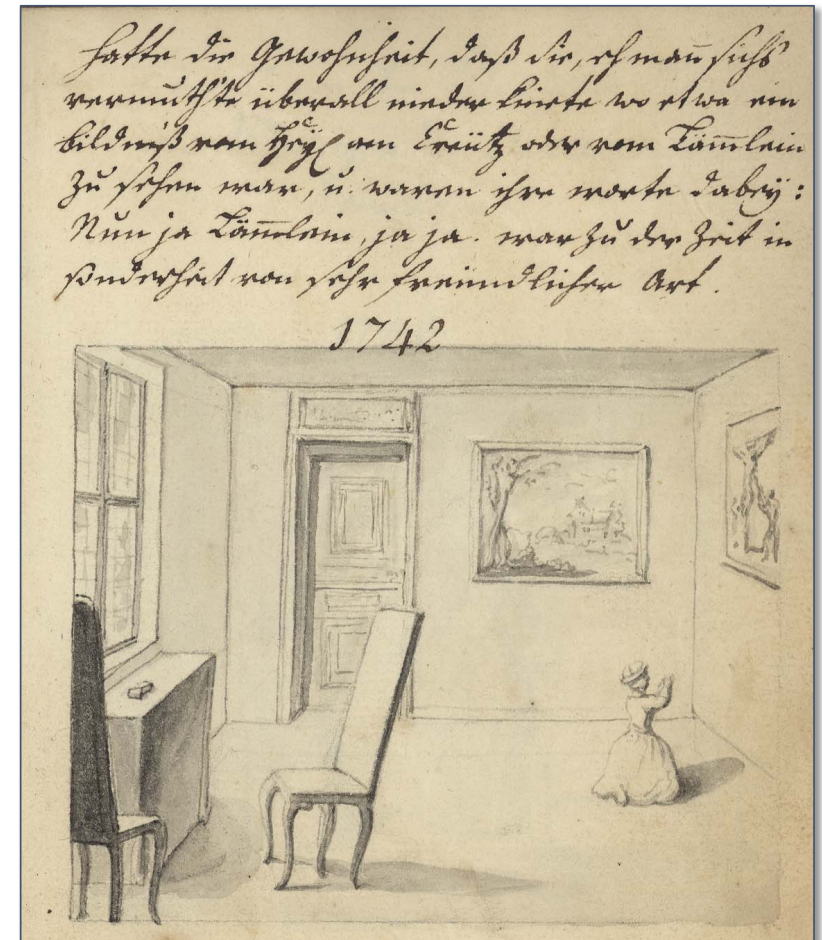
Pietistische Lebenspraxis

Etwa 40 % der Bevölkerung des Alten Reichs standen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts dem Pietismus nahe.

Bedeutung für die Gläubigen: Ungebrochener Bezug zum Heiland ist in die Lebenspraxis zu überführen, d.h. Gottesfurcht, Frömmigkeit, protestantisches Arbeitsethos, ständige Selbstbeobachtung und Gewissensbefragung.

Unter dem Einfluss des Pietismus entstehen Tagebücher, Lebensläufe u.a. Dokumente einer je individuellen Beziehung zu Gott und der Prüfung der eigenen Lebensführung

„Hatte die Gewohnheit, daß sie, eh man sichs' vermuthete überall nieder kniete wo etwa ein Bildniß vom Heiland am Creutz oder vom Lämmlein zu sehen war, u. waren ihre worte dabey: Nun ja Lämmlein, ja ja. War zu der Zeit in sonderheit von sehr freundlicher Art. 1742“ (Aus dem „Büchlein für Elisabeth von Zinzendorf“, das Friedrich von Watteville (1740-1754) für sie anfertigte). UAH H6: Autographe und Stammbücher, Nr. 28.



August Hermann Franckes pietistische Anstalten

Francke (1663-1727) war seit 1692 Professor an der in Gründung befindlichen Universität Halle und zugleich Pfarrer in Glaucha vor Halle.

Im Frühjahr 1695 spendete jemand vier Taler und 16 Groschen in die Armenkasse von Franckes Pfarre:

„Als ich dieses in die Hände nahm, sagte ich mit Glaubens-Freudigkeit: Das ist ein ehrlich Capital, davon muss man etwas rechtes stiften; ich will eine Armen-Schule damit anfangen.“ (August Hermann Francke)

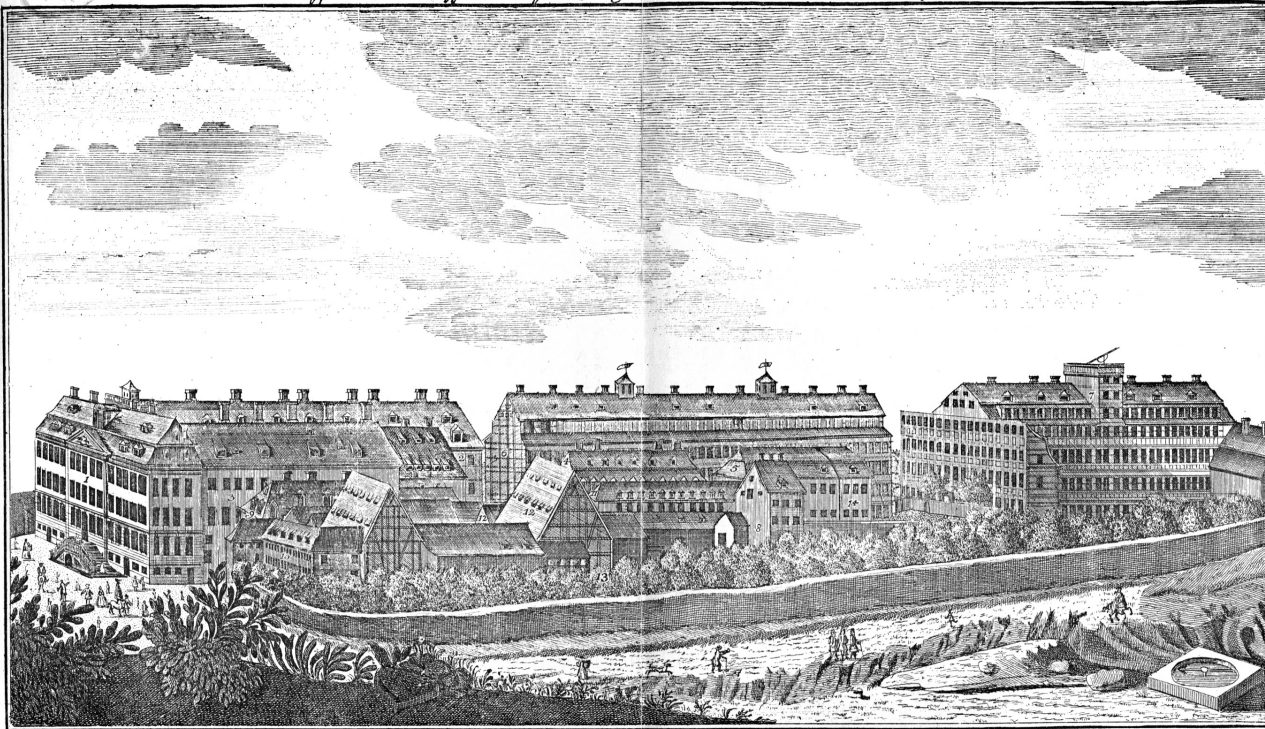
Francke beabsichtigte, eine „Reform der menschlichen Lebensverhältnisse“ durchzuführen und in Halle „das geistige Zentrum eines auf Erden zu verwirklichenden Gottesreiches“ (Carl Hinrichs, Der Hallesche Pietismus) zu errichten. Es gelang ihm, die Öffentlichkeit für das Projekt zu interessieren und zu engagieren.



August Hermann Francke
Pfarrer, Philologe und Pädagoge

August Hermann Franckes pietistische Anstalten

Prospect des Waisen-Hauses zu Glaucha vor Halle von der Mittags Seite.



1. Das vordere und erste Gebäude des Waisenhauses, so im 1798. erbaut, in welchem die Apotheke, Buchladen, Druckerei, ein Buchladen, die Classen der lateinischen Schule und Naturalien-Saal befindlich. 2. Das Seiten-Gebäude zur ersten Hand, in welchem der Waisen Knaben Wohn-Stuben, die Classen der Deutschen Schule, der Waisen Mädchen Wohn-Stuben, die Classen und Singe-Saal der Mädchen befindlich. 3. Das Seiten-Gebäude zur rechten, in welchem der große Singe- u. Speise-Saal befindlich. 4. Das kleinste Gebäude, oben das Bibel-Druckerei. 5. Die Bibliothek. 6. Das Seiten-Gebäude, in welchem Stube u. Schüler wohnen. 7. Paedagogium regium. 8. Kreuzen-Platz. 9. Brunnen u. Back-Steige. 10. 11. Bücher-Magazine. 12. Schenken u. Ställe u. u. u. 13. Gärten. 14. Die Wohnung der Speise-wirthe bey der lateinischen Schule.

Seine „Schulstadt“ bestand bei Franckes Tod aus

- 2 Deutschen Schulen (Armen- und Freischulen) mit 1725 Schulkindern (Jungen und Mädchen), 98 Lehrerinnen und Lehrern u. 4 Inspektoren
- der Lateinischen Schule (Kinder aus dem gehobenen Bürgertum) mit 400 Schülern, 32 Lehrern
- dem Mädchengymnasium – dem ersten in der Erziehungsgeschichte – (nur 8 Schülerinnen)
- dem Paedagogium regium (Kinder aus dem wohlhabenden Bürgertum), Spitze der Anstalt, „eine Akademie vornehmlich weltlich-praktischer Bildung für künftige Offiziere und höhere Staatsbeamte“
- Weitere Einrichtungen: Buchhandlung, Apotheke, Krankenhaus

Ansicht des Waisenhauses, 1799. Die meisten Gebäude wurden im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts errichtet.

Die Franckeschen Stiftungen in Halle/Saale



1725 besuchten insgesamt 2200 Kinder, davon 1000 Mädchen, die von 170 Lehrkräften unterrichtet wurden, die Franckeschen Anstalten, in denen heute u.a. die Universität untergebracht ist. rechts Schaubibliothek und Wunderkammer (2019)



Medienpräsentation in der Dauerausstellung der Franckeschen Stiftungen



Systematische Beobachtung und Beurteilung im Paedagogium Regium (1703)

58.

NUMERVS	NOMEN	PATER	PARENTES	ANNVS NATIVITATIS	TEMPO OPTINAE
571.	Fischer Joh. Traugott	Hantzen Hantzen	Hantzen Hantzen	1752.	1752.
572.	Fräncke Wilhelm Julius	Hantzen Hantzen	Hantzen Hantzen	1752.	1752.
573.	Suppe Joh. Andreas	Lengemann Lengemann	Lengemann Lengemann	1752.	1752.
574.	Schimmer Christian Moritz	Hantzen Hantzen	Hantzen Hantzen	1752.	1752.
575.	Mahlenberg 1. Joh. Peter Gabriel	Hantzen Hantzen	Hantzen Hantzen	1752.	1752.
576.	Mahlenberg 2. Friedr. Aug. Louis	—	—	1751.	—
577.	Mahlenberg 3. Gottlieb Heinrich Louis	—	—	1752.	—
578.	Hechel Friedr. Daniel	Hantzen Hantzen	Hantzen Hantzen	1751.	1751.
579.	Reinhold Carl Gottfried	Hantzen Hantzen	Hantzen Hantzen	1752.	1752.
580.	Bochner Joh. Heer.	Hantzen Hantzen	Hantzen Hantzen	1752.	1752.

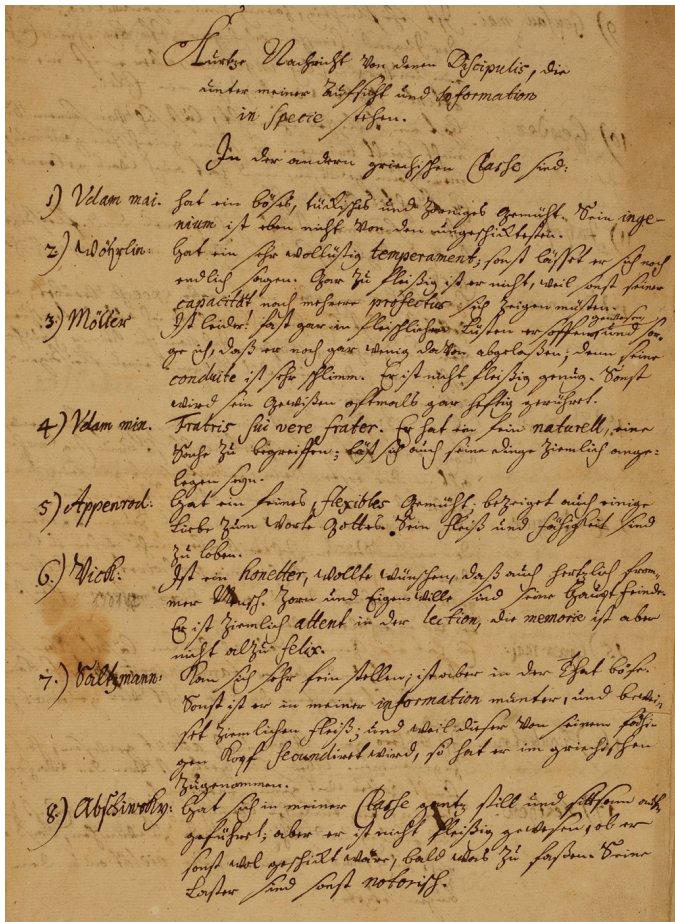
217C

In seinen Anstalten etablierte Francke Praktiken der genauen Beobachtung jedes einzelnen Zöglings.

Das Waisenalbum (links) enthält Beurteilungen bei Ein- und Austritt der Schüler, bietet Rückschlüsse auf Pädagogik (z.B. Begabtenförderung) und die Beurteilungskriterien „mores“ (Sitte, Betragen), „Ingenium“ (Charakter, Persönlichkeit) und „Pietas“ (Frömmigkeit, Lebensführung)

Die Beurteilung – nach Kriterien wie „Gehorsam“, „Widerspenstigkeit“, mit Eintragungen wie „begabt“, „dumm“, „bekehrt“ – wurden bei Ein- und Austritt aus der Anstalt abgegeben, sie geben heute Rückschlüsse auf die Pädagogik.

Systematische Beobachtung und Beurteilung im Paedagogium Regium (1703)



Beispiel für die Einschätzungen von Schülern:

Udam: „Hat ein böses, tückisches Gemüht. Sein ingenium ist eben nicht von den ungeschicktesten, zur Betrachtung von Gottes Wort ist er sehr verdrießlich.“

Appenroth: „Hat ein feines Gemüth, bezeugt auch einige Liebe zum Worte Gottes“.

Saltzman: „Kann sich sehr fein stellen, ist aber in der That böse. Sonst ist er in meiner Information munter, so hat er im Griechischen zugenommen.“

Systematische Beobachtung und Beurteilung im Paedagogium Regium (1703)

Hintergrund ist ein Ideal des frommen Kindes, zunächst aber die Vorstellung eines erbsündigen Kindes, dessen Eigenwille zu brechen ist.

Dem diene nicht zuletzt ein strenges Zeitregime, ohne Freizeit, Ferien oder Spiele.

Uhrzeit	Fach
7-8 Uhr	Theologie
8-10 Uhr	Latein
10-11 Uhr	Mathematik/Rechnen, Schreiben
14-15 Uhr	Geschichte und Poesie
15-16 Uhr	Griechisch
16-17	Hebräisch
17-18 Uhr	Physik, Musik, Geographie

Tagesablauf im paedagogium regium

Systematische Beobachtung und Einschätzung des Inneren

„ein ieglicher Informator (...) ist nach derselben verpflichtet, für die Scholaren, die er bei sich auf seiner Stube hat, nach allen Stücken väterlich zu sorgen; auf ihre Gesundheit, mores und übriges Verhalten genaue Acht zu geben; sie in steter Aufsicht zu haben und also nach Vermögen vor aller Verführung zu bewahren; sie durch einen erbaulichen Umgang und gutes Exempel, durch die Vorhaltung ihres Heils bei dem Morgen und Abendgebet und bei allerlei vorfallenden Gelegenheiten zu wahren und zur ungeheuchelten Gottesfurcht anzuweisen.“

Aus: Francke, August Hermann: Kurzer Bericht von der gegenwärtigen Verfassung des Paedagogii Regii zu Glaucha vor Halle. Von der Erziehung.



Bestrafung richtet sich auf das Gewissen des Kindes

„Es ist aber auch überdies noch vonnöten, daß die Bestrafung aus einem solchen herzlichen Mitleiden herfließe, daß auch die Kinder unschwer erkennen mögen, daß man nicht seine Lust daran habe, sie zu schlagen, sondern daß man lieber alle Ruten wegwerfen und sie nur allein mit Worten ziehen wollte, wenn es nicht die hohe Notdurft erfordert hätte. Denn sonst werden gewißlich die Untergebenen gegen ihre Vorgesetzten endlich so erbittert, daß weder Wort noch Schläge ferner etwas bei ihnen ausrichten können. Sehen sie aber die Sanftmut und das Mitleiden ihrer Vorgesetzten, so werden sie in ihrem Gewissen mehr überzeugt als durch die Schläge selbst.“ (S. 40)

August H. Francke (1748 [1702]): Kurzer und einfältiger Unterricht wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und christlichen Klugheit anzuführen sind. Halle.

Merkmale der pietistischen Schulreform A.H. Franckes

- Brechung des Bildungsmonopols trotz ständischer Gliederung der Anstalten (Begabungsgedanke, Vorwegnahme eines additiven Gesamtschulkonzeptes)
- gleiche Bildung für Jungen und Mädchen an den Deutschen Schulen: „Alle Waisen-Mägdlein, kein einziges ausgenommen, soll [täglich] in ihre vier ordentlichen Schulstunden gehen und niemand soll sie [...] davon abhalten“ (Francke).
- Erziehung zu Gehorsam, Fleiß, Liebe zur Arbeit als Ausdruck protestantischen Arbeitsethos'. Entsprechung im Unterrichtsprogramm durch neuartige Betonung der Realien, methodische Unterrichtung, Erziehung zur Selbsttätigkeit. Vorwegnahme der Mentalitätsveränderungen, die den Modernisierungsprozess der Gesellschaft künftig begleiteten (Industriösität)
- Zentral schließlich die Lehrerfrage: An den Anstalten gab es Freitische für ärmere Theologiestudenten gegen die Verpflichtung, täglich zwei Unterrichtsstunden zu geben, ferner Hospitationen, Fortbildung in monatlichen Gesamtkonferenzen (Themen: methodische und Disziplinprobleme). Ab 1707 versammelte Francke Studenten in einem Ausbildungsseminar, „das als Anfang moderner Lehrerausbildung gilt. Beim Eintritt in das Seminar mußten sich die Theologiestudenten für fünf Jahre verpflichten, so daß sie nach einer zweijährigen Ausbildung für weitere drei Jahre am Paedagogium und in der Lateinischen Schule kontinuierlich unterrichtet haben.“ Die Absolventen waren dann „in ganz Deutschland gesuchte Lehrer für höhere Schulen. Historisch-systematisch haben wir es mit dem Beginn einer Ablösung des Lehrerberufes vom Theologiestudium zu tun“ (Schmitt 1997).

Pietismus und Aufklärung

„Sebaldus Stirn erheiterte sich bey dem Anblicke so vieler vergnügten Leute. Des Pietisten Stirn aber ward dadurch noch mehr gerunzelt. Er rief voll geistliches Verdrusses aus: ‚Siehe da die Kinder Belials, wie sie den Lüsten des Fleisches nachziehen! Wie sie den Weg der Sünden gehen, reiten und fahren! Immer gerade in den höllischen Schwefelpfuhl hinein.!‘ ‚Behüte Gott!‘ sagte Sebaldus: ‚Ich sehe nichts sündliches darinn, daß diese Leute den herrlichen Tag genissen, den uns Gott giebt, so weit ich sehen kann, ist ihr Vergnügen sehr unschuldig.‘

Nicolai, F. (17xx): Das Leben und die Meinungen des Herrn Magister Sebaldus Nothanker. Viertes Buch. Dritter Abschnitt, S. 26 f.). Abbildung (ebd. S. 28) von Daniel N. Chodowiecki.



„Man hat das 18. Jahrhundert das ‚pädagogische Jahrhundert‘ genannt.“

(Stollberg-Rilinger 2005, S. 1)



Seit den späten 1970er Jahren mehrten sich die bildungshistorischen Forschungsaktivitäten zum 18. Jahrhundert.

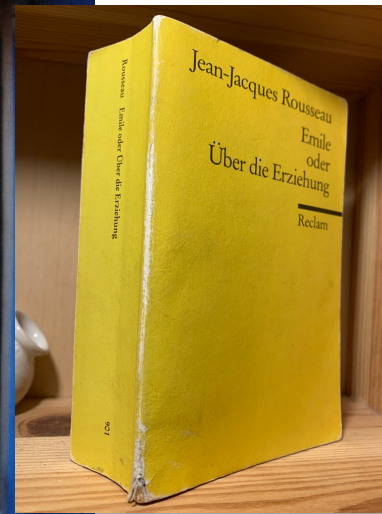
Das 18. Jahrhundert zeigt nach leisem Vorlauf seit Beginn der frühen Neuzeit nunmehr deutliche Kennzeichen eines Übertritts in die Moderne.

Vernunftgebrauch, der Leitgedanke der Aufklärung, übt Einfluss auf Konzepte der Wirtschaftsführung und Staatslenkung, oder auch des Rechts („Naturrechtslehre“) aus, beflügelt Fortschrittsdenken, Wissenschaften und neue Ordnungsvorstellungen.

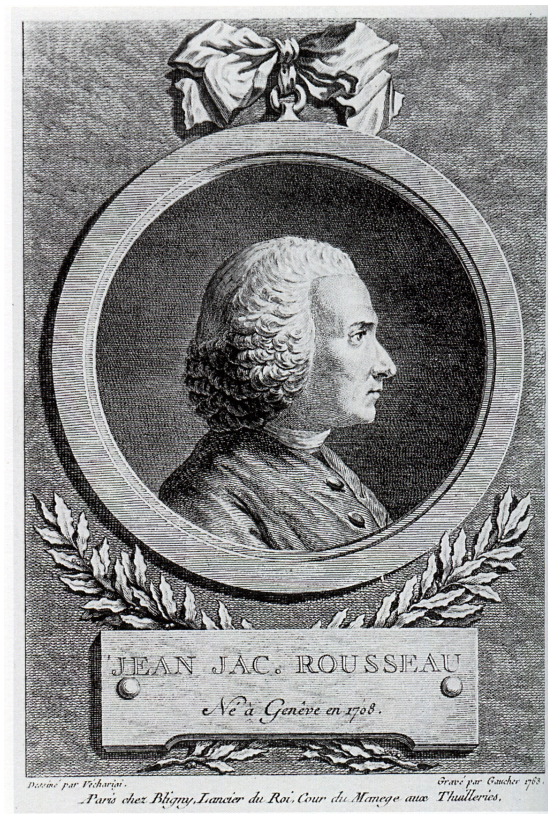
Die geltende ständisch-feudale Herrschaftsordnung wird so – aber auch angesichts des wirtschaftlich erstarkenden Bürgertums – hinterfragbar und gerät in erste Legitimationskrisen.

Aufklärung v.a. als Bildungsbewegung und Bewegung der Gebildeten: Neue Kommunikationsformen (z.B. Briefe), Verbreitung von Druckschriften, Reisen, Geselligkeit und Sozialitäten, Kampf gegen Aberglauben. Ideal der „Menschenbildung“ – Volkserziehung

2. Rousseau – Referenzpunkt der Aufklärung und Vordenker moderner Pädagogik



Jean-Jaques Rousseau (1712–1778) – Referenzpunkt der Aufklärung und Vordenker moderner Pädagogik



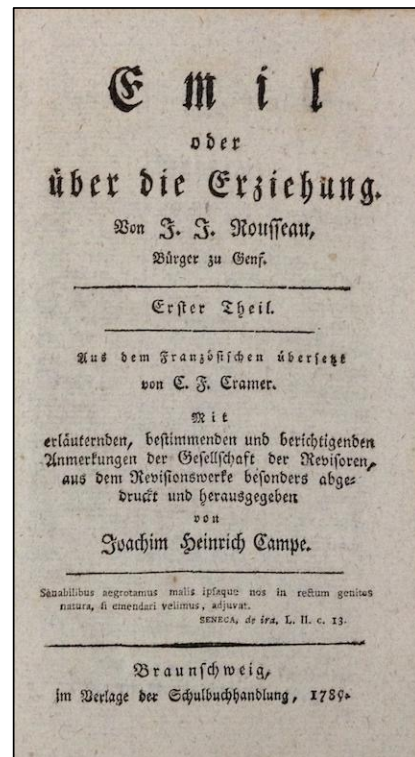
Rousseaus Gesellschaftskritik

Rousseau verneint 1750 die Preisfrage der Akademie von Dijon, „ob die Wiederherstellung der Wissenschaften und Künste etwas zur Läuterung der Sitten beygetragen hat“ – Zivilisation habe nur Dekadenz befördert

„Rousseaus Gesetz“: Indem der Mensch sich auf die Verfeinerung der Kultur einließ, verlor er seine ursprüngliche Stärke und Unabhängigkeit.

Rousseau steht ambivalent zu Positionen der Aufklärung, ist zugleich Vordenker und Kritiker

Jean-Jaques Rousseau (1712–1778) – Referenzpunkt der Aufklärung und Vordenker moderner Pädagogik



Erziehungsroman

„Emile oder Über die Erziehung“ (1762)

J.-J. Rousseau markiert das Kind als ‚unbekannte Tatsache‘: „Die Kindheit ist etwas uns vollkommen Unbekanntes.“ (Rousseau 1762/2012, 102)

„Es kann sein, daß ich die Maßnahmen, die zu treffen sind, arg verkannt habe; aber ich glaube das Wesen, worauf wir einwirken müssen, sehr wohl erkannt zu haben. Studiert zunächst eure Zöglinge besser, denn ihr kennt sie ganz sichert nicht“ (ebd.).

„Emile“ (1762) – Zitate aus dem Anfangskapitel

„Alles ist gut, wenn es aus den Händen des Schöpfers hervorgeht; alles entartet unter den Händen des Menschen.“

Leugnung der Erbsünde

„Wir werden schwach geboren und deshalb sind uns Kräfte nötig; wir werden, von allem entblößt, geboren, und deshalb ist uns Hilfe nötig; wir werden mit unentwickelten Anlagen geboren, und deshalb ist uns Verstand und Urteilskraft nötig. Alles, was uns bei unserer Geburt fehlt, und was uns, wenn wir erwachsen sind, nötig ist, wird uns durch die Erziehung gegeben.“

Erziehungsbedürftigkeit des Menschen

Diese Erziehung geht von der Natur, oder von den Menschen, oder von den Dingen aus. Nun aber hängt von diesen drei verschiedenen Erziehungsarten die der Natur gar nicht, die der Dinge nur in gewisser Hinsicht von uns ab. Die der Menschen ist die einzige, die wirklich in unserer Gewalt steht, indes ist auch dies nur voraussetzungsweise der Fall, denn wer kann wohl ... die Gespräche und Handlungen aller derer, die ein Kind umgeben, ganz und gar ... leiten?

Die drei Erzieher – eine frühe „Sozialisationstheorie“

Insofern ... kann man sich dem Ziel [nur] durch viel Mühe und Sorgfalt mehr oder weniger nähern, um es aber wirklich zu erreichen, dazu gehört viel Glück. ...

Vorwegnahme des „Technologiedefizits“

Was ist das nun für ein Ziel? Es ist das der Natur selbst ... Da das Zusammenwirken der drei Arten zu einer vollkommenen Erziehung notwendig ist, so muß man nach derjenigen, zu welcher wir nichts beizutragen vermögen, die beiden anderen richten.

Ziel natürliche Erziehung als Maßstab

Rousseaus Erziehungslehre im „Emile“ (1762)

Kindheit besitzt einen Eigenwert

Erzieher sollten Kindheit studieren

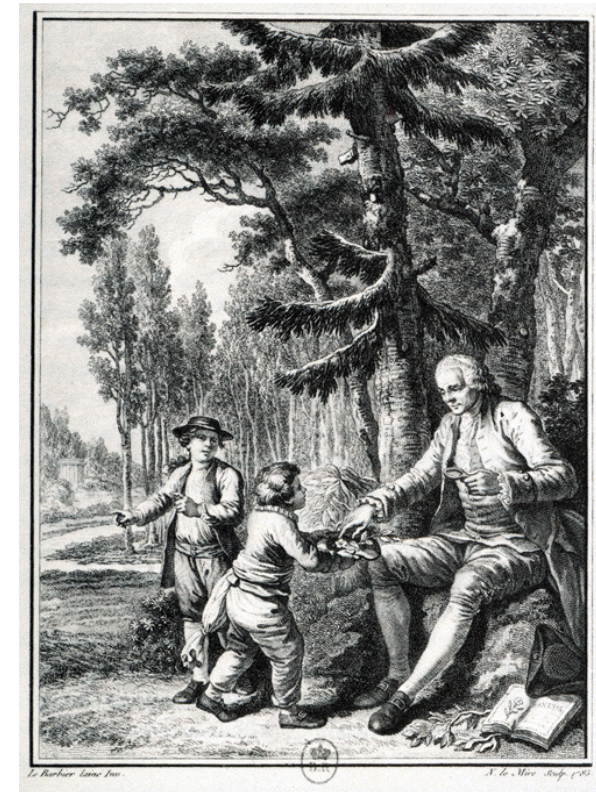
Negative Pädagogik, d.h.: nicht eingreifen, die eigenen Zwecke hintansetzen, „Zeit verlieren“, „euch und euer Raisonement zurücknehmen“, Entmoralisierung der Pädagogik

„Erfahrungslernen“, d.h. Belehrung durch die Dinge / Verzicht auf Macht, Zwang, Überredung

„Altersgemäße Erziehung“, d.h. Beachtung einer altersgemäßen Stufung, Erkenntnis, dass Erziehung nicht allein vom Ziel bestimmt wird

Erziehung zum Bürger“ = Vorbereitung auf den état civil (Gesellschaftsvertrag)

Zusammengefasst nach Hartmut von Hentig (2003)



Der Botanikunterricht.
Kupferstich Le Mire
(1783)

Aufklärung und Aufklärungspädagogik – Voraussetzungen und Prinzipien

Aufklärung basiert auf dem Vertrauen in menschliche Vernunft und in die Gestaltbarkeit der Welt: „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ (Kant, 1784)

Ablösung der Pädagogik vom apokalyptischen Weltbild seit dem Pietismus (Mensch nicht determiniert / Prinzip des Individualismus)

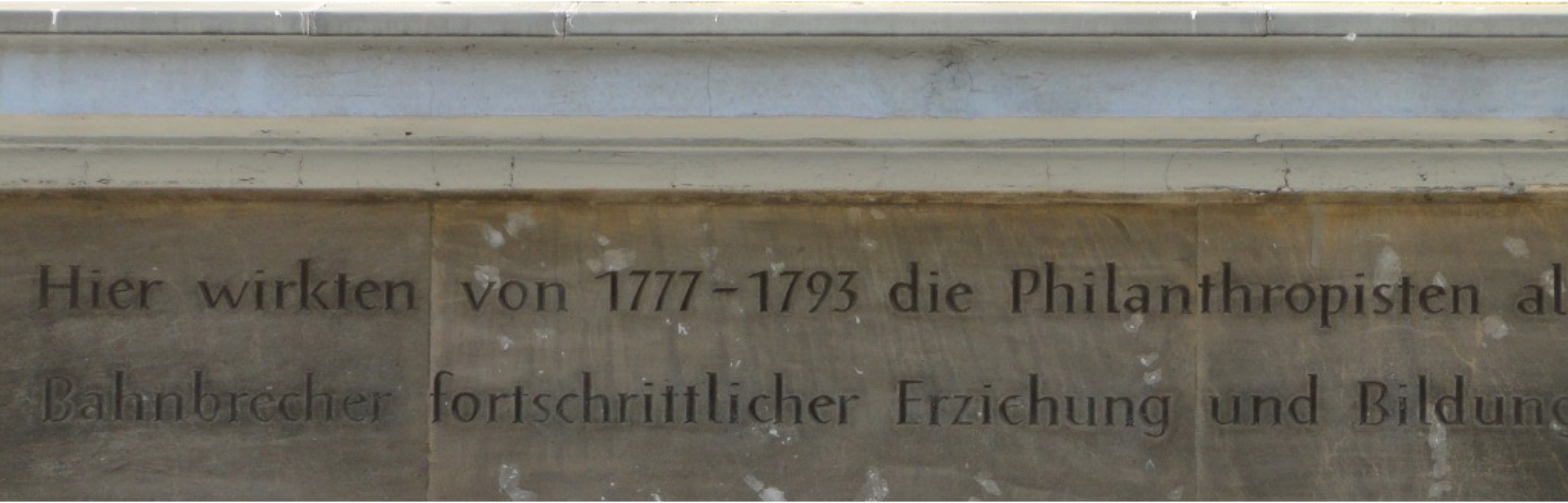
Überzeugung von der Notwendigkeit der Erziehung und von ihren Möglichkeiten zur Vervollkommenung des einzelnen Menschen und der Gesellschaft

Das Kind wird in seiner Eigenart erkannt und erforscht.

Überzeugung, eine richtige Erziehung und Methode lässt sich finden.



3. Der Philanthropismus



Hier wirkten von 1777-1793 die Philanthropisten als
Bahnbrecher fortschrittlicher Erziehung und Bildung

Erziehungsoptimismus der Aufklärungspädagogen

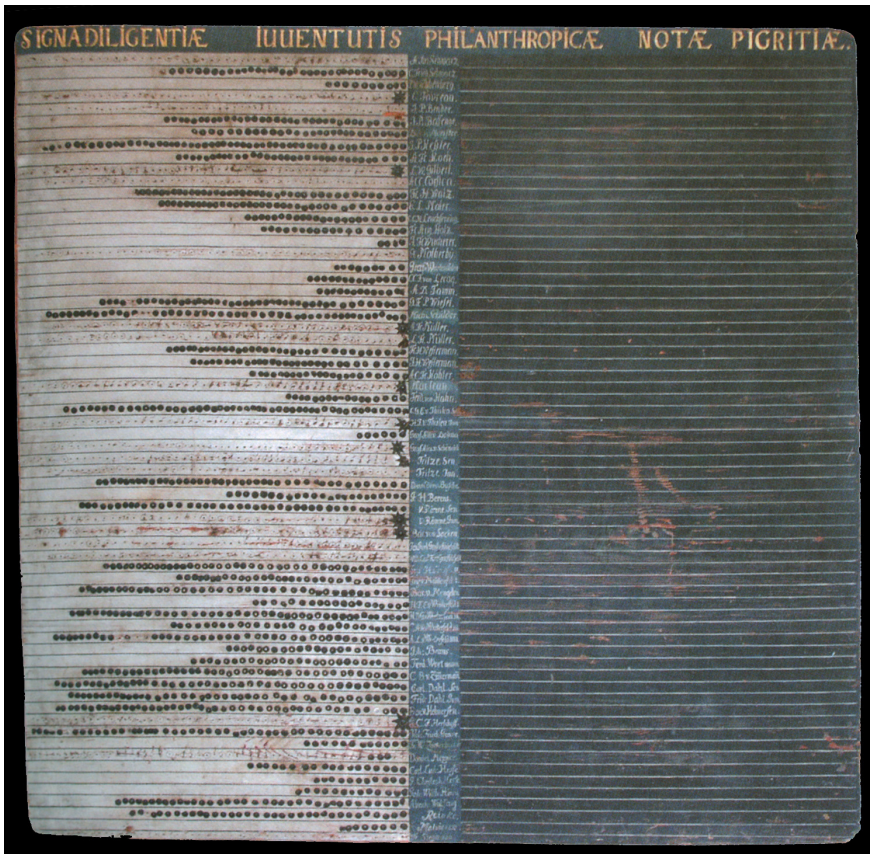


Joachim Heinrich Campe
(1746-1818)

„Sagt ... nicht: die Welt bleibt wie sie ist; die Menschen wollen nun einmal unwissend, lasterhaft und elend bleiben, wollen nicht gebessert, wollen nicht geholfen seyn! ... Saget vielmehr, die Anlagen und Fähigkeiten des Menschen gehen ins Unendliche, können immer weiter entwickelt, immer mehr veredelt, immer herrlicher entfaltet werden; er ist nicht böse von Natur, nur Unwissenheit und Verwöhnung haben ihn dazu gemacht; er sucht mit Vorsatz in keine Hölle zu rennen: geschieht es, so geschieht es aus Irrthum, weil er die Hölle für einen Himmel ansieht. Ueberzeugt ihn von seinem Irrthum, belebet ihn, zeigt ihm die bessern Pfade an, leitet und ermuntert ihn: und seht, mit welchen raschen Schritten er der wahren Glückseligkeit zueilen wird!“

Campe, J.H. (1776): Rezension zu I. Iselin: Philanthropische Aussichten redlicher Jünglinge ..., S. 86 f.

Schulreformen und pädagogische Innovationen des Philanthropismus – die Meritentafel



Die Meritentafel

- Ein schulöffentliches Belohnungssystem zum Ansporn von Tugend und Fleiß der Schüler.
- Die Tafel macht beides individuell und im Vergleich mit den Mitschülern zurechenbar.

Meritentafel des Fleißes des Dessauer Philanthropins

Johann Bernhard Basedow und das Dessauer Philanthropin



Im aufgeklärten Musterländchen Dessau-Wörlitz 1774 durch Johann Bernhard Basedow (1724-1790) eröffnete philanthropische Musterschule.



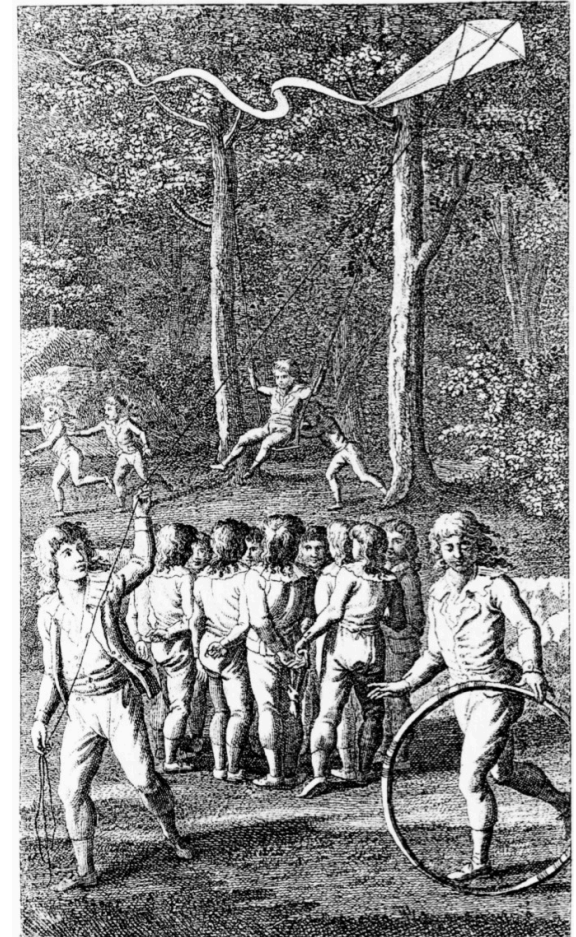
Modelle (Blitzableiter, Lastenkran) des Dessauer Philanthropins. | oben: Hauptgebäude heute.

Ein Besuch am Dessauer Philanthropin

Wiedergegeben bei H. Schmitt (2008),

„Versuchsschule vor 200 Jahren“

„Kurz nach neun Uhr, also eine Stunde nach Unterrichtsbeginn, war ich vor der Schule. Zunächst begegneten mir etwa 20 Jungen im Alter zwischen 8 und 12 Jahren. Sie hatten nicht, wie allgemein üblich, frisierte und gepuderte Perücken und steife Kleider an, sondern trugen rundes, abgeschnittenes Haar, offene Kragen, einfache graue Jacken ... Ich war überrascht, wie selbstbewußt und unbefangen die Kinder mit mir als Fremden umgingen. Später erfuhr ich, daß körperliche Erziehung und Handfertigungsunterricht mehrmals täglich ... angeboten wurden. Wenn es das Wetter zuläßt, gehen die Schüler sehr oft in das „Wellenbad an der Mulde“ bei der herzoglichen Mühle; im Herbst lassen sie ihre selbstgebauten Drachen steigen ... Basedow – der Schulgründer – war gegen den absolutistischen Schulzwang und hatte den Schülern das Stehen, Gehen und Bewegen während des Unterrichts in dem pädagogischen Grundsatzprogramm der Schule erlaubt. ... Wohl zur Entspannung durften die Jungen gegen Ende der Doppelstunde (man hält sich im Philanthropin nicht sklavisch an die Aufspaltung der Fächer) ihre selbst verfassten Aufsätze, Erzählungen, kleine Reiseberichte, Fabeln und Briefe vorlesen. Wolke achtete auf eine unaffectirte Ausdrucksweise und besprach nebenbei logischen Aufbau, stilistische und sprachliche Fragen der Schülerarbeiten. Später erfuhr ich, dass die Lehrer die Themenwahl und auch die literarische Form vorwiegend den Schülern überlassen.“



Schulreformen und pädagogische Innovationen des Philanthropismus – Wolkes Denklehrzimmer



Entwurf eines „Denklehrzimmers“
von Christian Heinrich Wolke, 1805



Als Reproduktion im
Rochow-Museum
Reckahn

Salzmanss philanthropische Musterschule in Schnepfenthal

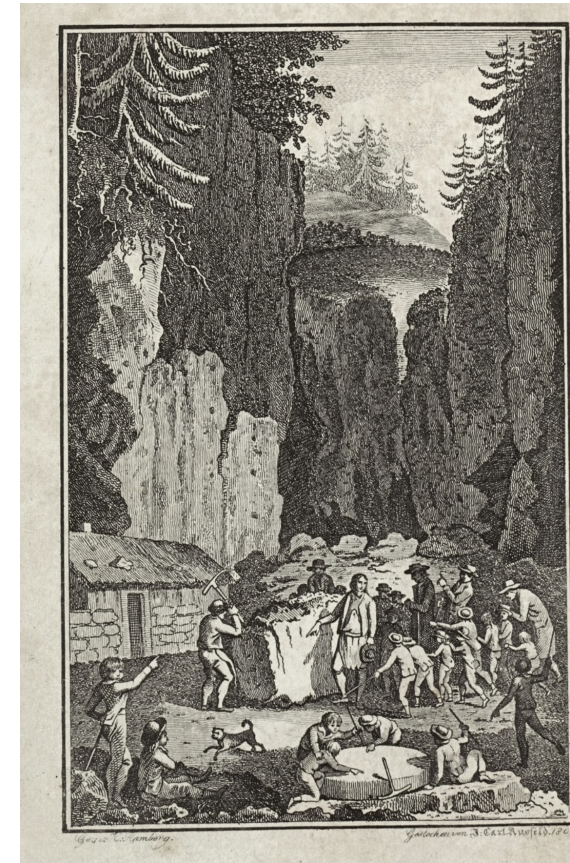


Charakteristisch für **Christian Gotthilf Salzmanns** (1744-1811) philanthropische Musteranstalt Schnepfenthal bei Gotha (Abb. 1792) ist u.a. die „naturgemäße“ Gestaltung des pädagogischen Raumes, die als Vorbild für das Programm der Landerziehungsheime des 20. Jahrhunderts gilt. Salzmann war auch ein Pionier von Klassenfahrten und Schülerexkursionen.

Salzmann war auch ein Pionier von Klassenfahrten und Schülerexkursionen.



Titelvignetten aus „Reisen der Salzmannischen Zöglinge“ (Leipzig 1787. Band/Heft 3) und „Reisen der Zöglinge zu Schnepfenthal“. (Schnepfenthal 1799).



Rochows Musterschule in Reckahn bei Brandenburg/Havel



Philanthropische Musterschule für Bauernkinder in Reckahn,
eröffnet 1773 (ein Jahr vor dem Dessauer Philanthropin)



FRIEDRICH EBERHARD
VON **ROCHOW**

auf Reckahn &c
Domkapitular zu Halberstadt

Rochows Musterschule in Reckahn bei Brandenburg/Havel



Überzeugt von der Bildsamkeit des Landmannes reformierte von Rochow ab 1774 die Schulen seiner Güter:

- Modernes Schulhaus
- Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit („Der Kinderfreund“)
- Im Lehrerseminar gebildeter, gut bezahlter Lehrer
- „Denklehrübungen“ zur Weckung der Aufmerksamkeit im Anfangsunterricht
- Moralisch-praktische Lehrinhalte



Wiederentdecktes
Portrait F.E. v. Rochows

Rochows Musterschule in Reckahn bei Brandenburg/Havel



Titelvignette und Textauszug
aus Rochows „Geschichte
meiner Schulen“ (1795)

Motivation: Volksaufklärung

In bitterm Gram versenkt über diese schrecklichen Folgen der Dummheit und Unwissenheit, saß ich einstmals (es war am 14ten Februar 1772)¹⁾ an meinem Schreibtische und zeichnete einen Löwen, der in einem Neze verwickelt da liegt. — „So, dacht ich, liegt auch die edle, kräftige Gottesgabe, Vernunft, die doch jeder Mensch hat, in ein Gewebe von Vorurteilen und Unsinn dermaßen verstrickt, daß sie ihre Kraft so wenig, wie hier der Löwe die seinige, brauchen kann. Ach wenn doch eine Maus wäre, die einige Maschen dieses Netzes zernagte, vielleicht würde dann dieser Löwe seine Kraft äußern und sich los machen können!“

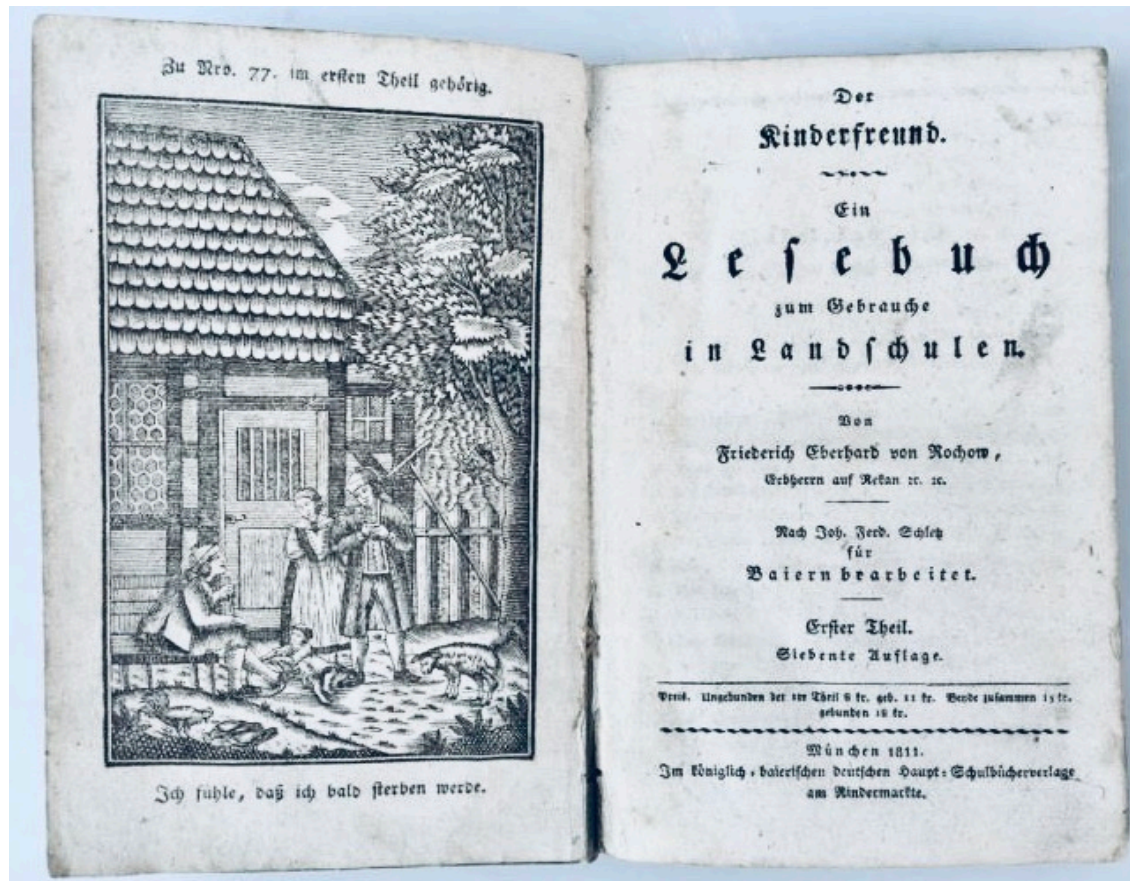
Und nun zeichnete ich gleichfalls, als Gedankenpiel, auch die Maus hin, die schon einige Maschen des Netzes, worin der Löwe verwickelt liegt, zernagt hat.

Wie ein Blitzstrahl fuhr mir der Gedanke durch die Seele:

Wie, wenn du diese Maus würdest?

Schulreformen und pädagogische Innovationen des Philanthropismus

– Rochows Landschulreform



Rochows „Kinderfreund“, ein neues Lehrmittel „zwischen Bibel und Fibel“

(7. Auflage 1811)

Impulse zur Lehrerbildung

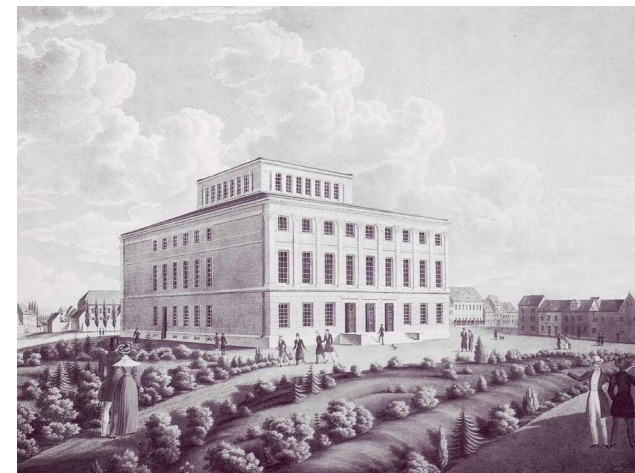
- Credo der Aufklärung: „Die Schule ist eine gute Schule, wenn der Lehrer ein guter Lehrer ist“
- Anfänge organisierter Lehrerbildung in religiösem Kontext durch Pietisten seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert (zuerst A.H. Franckes „Seminarium praeceptorum“, 1695/96)
- Viele Aufklärer plädierten im 18. Jahrhundert für eigenständigen (von der Kirche gelösten) Lehrerberuf und für staatlich geführte Lehrerbildungsanstalten
- An der Universität Halle ausgebildete preußische Prediger wirkten punktuell schon im 18. Jahrhundert im Sinne der Volksaufklärung auf die ihnen unterstellten Lehrer ein.
- 1778 erhielt Ernst Christian Trapp in Halle den ersten Lehrstuhl für Pädagogik
- Breitenwirksame Realisierungen von Lehrbildungsinitiativen erst im Laufe des 19. Jahrhunderts



Ernst Christian Trapp wurde 1778 der erste Pädagogik-Professor



Lehrerdenkmal für Heinrich Julius Bruns im Reckahner Gutsark- Unten: Die Universität Halle war im 18. Jahrhundert ein Zentrum der akademischen Aufklärung und der Theologenausbildung.



Ambivalenzen der Aufklärung und Kritik an ihr

- „Ungewollte Nebenwirkungen“ der Pädagogisierung der Welt

Je mehr pädagogische Vorkehrungen getroffen werden, um den Weg des Heranwachsenden zu sich selbst und ins Leben zu gestalten und zu ebnen, um so mehr Folgeprobleme treten nach dem Gesetz der ungewollten Nebenwirkungen auf und erfordern immer neue verfeinerte Hilfen und Korrekturen, womit letztlich die Selbsttätigkeit und Selbstbestimmtheit der Lebensführung in Kindheit und Jugend immer mehr schwindet. Der durchschlagende Effekt dieses „pädagogischen Jahrhunderts“ war die immer mehr zunehmende Vereinnahmung und Fremdbestimmtheit des Kinder- und Jugendlebens durch pädagogische Institutionen und ihr Personal.

Herrmann, Ulrich (2005): Pädagogisches Denken. In: Hammerstein, Notker; Herrmann, Ulrich (Hrsg.), Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band II 18. Jahrhundert. Vom späten 17. Jahrhundert bis zur Neuordnung Deutschlands um 1800, München: Verlag C.H. Beck, S. 97-133.

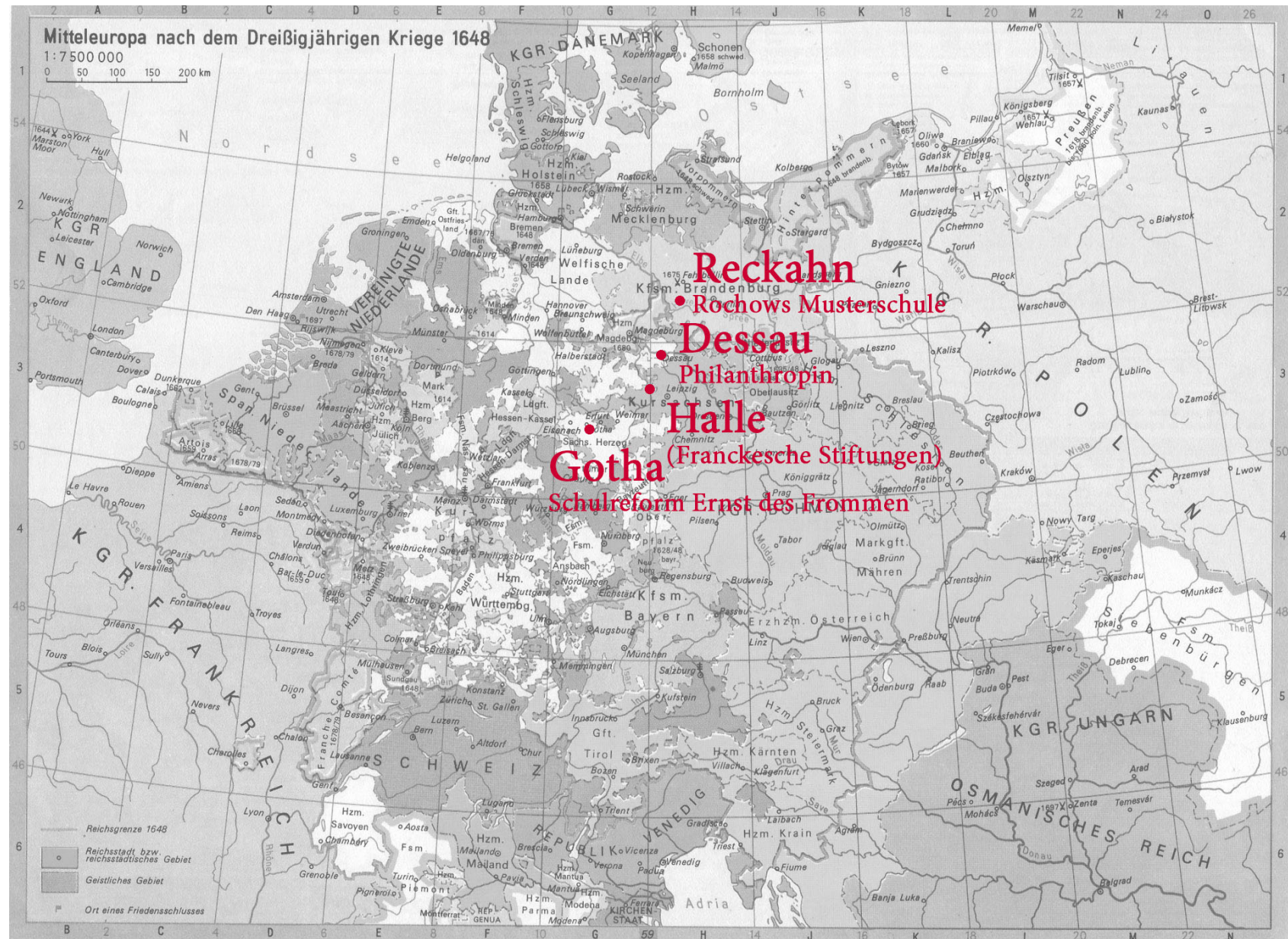
Ambivalenzen der Aufklärung und Kritik an ihr

- „Ungewollte Nebenwirkungen“ der Pädagogisierung der Welt
- Kritik der postcolonial studies: Aufklärung folgt europäischer Logik und befördert (wissenschaftlich kodierte) Überlegenheitsdenken, Rassismus und gewaltvollen Kolonialismus (Dhawan 2024)
- Kritik der Disability History (Bösl 2010): Aufklärung produziert und zementiert problematische Unterscheidungen (Bösl 2010)
- Max Horkheimer und Theodor W. Adorno „Dialektik der Aufklärung“ (1944): Gefahren einer ethisch nicht grundierten, technische Rationalität, die den emanzipatorischen Charakter in ihr Gegenteil umkehren kann

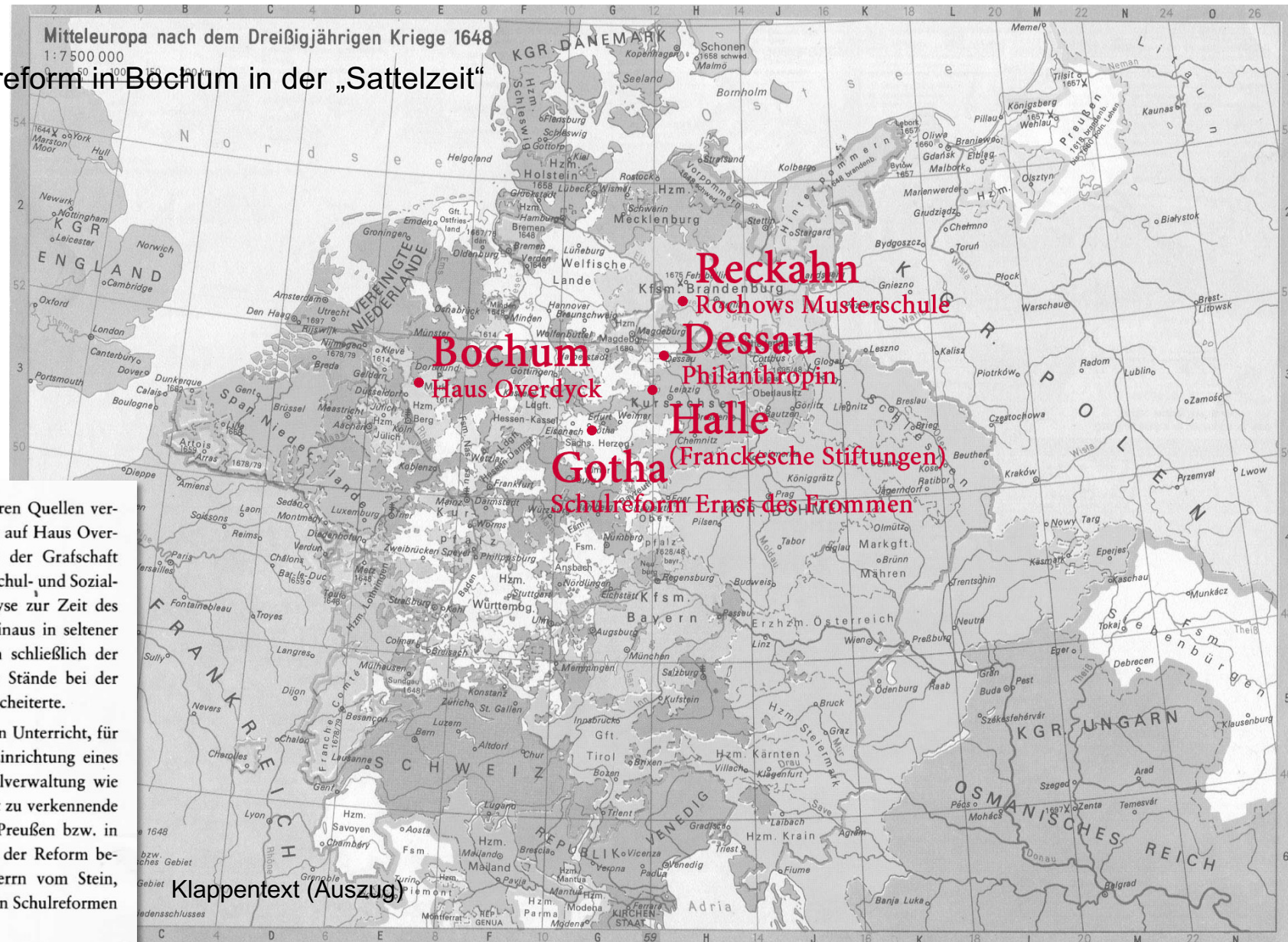
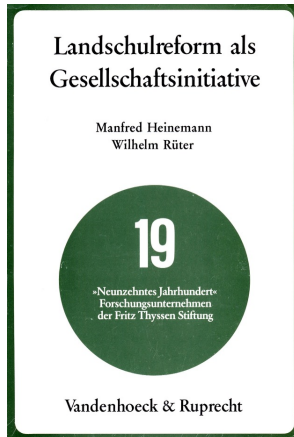


*Link zur Ausstellung Was ist Aufklärung? Fragen an das
18. Jahrhundert im Deutschen Historischen Museum
Berlin 2024*





Overdyck – eine Schulreform in Bochum in der „Sattelzeit“



Unter Heranziehung aller heute noch erreichbaren Quellen versuchen die Autoren, die von der Schulgründung auf Haus Overdyck bei Bochum ausgehende Schulreform in der Grafschaft Mark in ihren Wirkungen auf das traditionelle Schul- und Sozialgefüge der Zeit nachzuzeichnen. Ihre Fallanalyse zur Zeit des „pädagogischen Jahrhunderts“ zeigt darüber hinaus in seltener Deutlichkeit diejenigen Widerstände, an denen schließlich der Versuch einer Mitwirkung von Vertretern der Stände bei der Entwicklung eines modernen Volksschulwesens scheiterte.

Die hier entdeckten Ansätze für einen neuartigen Unterricht, für die Verbesserung der Lehrerbildung, für die Einrichtung eines Prüfungswesens, für die Organisation der Schulverwaltung wie auch für die Schulfinanzierung haben eine nicht zu verkennende Wirkung auf die spätere Schulentwicklung in Preußen bzw. in Deutschland, denn über die Akten und die an der Reform beteiligten Persönlichkeiten, wie z.B. den Freiherren vom Stein, gehen viele Pläne und Erfahrungen in die späteren Schulreformen ein.

Quellen und Literatur

- Bösl, Elsbeth (Hg.) (2010): Disability History. Konstruktionen von Behinderung in der Geschichte. Eine Einführung, Bielefeld.
- Campe, J.H. (1776): Philanthropische Aussichten redlicher Jünglinge ..., S. 86 f.
- Dhawan, Nikita (2024): Die Aufklärung vor Europa retten. Kritische Theorien der Dekolonisierung. Frankfurt a. M.
- Francke, A.H. (1701): Die Fußstapfen Des noch lebenden und waltenden liebeichen und getreuen GOTTES / Zur Beschämung des Unglaubens / und Stärkung des Glaubens / Durch den Ausführlicher Bericht Vom Waysen=Hause / Armen=Schulen und übriger Armen=Verpflegung zu Glaucha an Halle.
- Francke, A.H. (1714): Kurzer Bericht Von der Gegenwärtigen Verfassung Des PAEDAGOGII REGII Zu Glaucha vor Halle / Aus der vormals schon editierten, nunmehr aber in vielen Stücken nach und nach verbesserten Ordnung und Lehrart herausgezogen. HALLE, Zu finden im Waisenhouse, MDCCXIV.
- Francke, A.H. (1748 [1702]): Kurzer und einfältiger Unterricht wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und christlichen Klugheit anzuführen sind. Halle.
- Heinemann, Manfred; Rüter, Wilhelm (1975): Landschulreform als Gesellschaftsinitiative. Philip von der Reck, Johann Friedrich Wilberg und die Tätigkeit der „Gesellschaft der Freunde der Lehrer und Kinder in der Grafschaft Mark“ (1789-1815). Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Herrmann, Ulrich (1981): Das pädagogische Jahrhundert. Volksaufklärung und Erziehung zur Armut im 18. Jahrhundert in Deutschland. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Herrmann, Ulrich (2005): Pädagogisches Denken. In: Hammerstein, Notker; Herrmann, Ulrich (Hrsg.), Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band II 18. Jahrhundert. Vom späten 17. Jahrhundert bis zur Neuordnung Deutschlands um 1800, München: Verlag C.H. Beck, S. 97-133.
- Lindenhayn, Nils. *Die Prüfung. Zur Geschichte einer pädagogischen Technologie*. Beiträge zur Historischen Bildungsforschung, Band 52. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 2018.
- Nicolai, F. (17xx): Das Leben und die Meinungen des Herrn Magister Sebaldu Nothanker. Viertes Buch. Belrin u.a.: Friedrich Nicolai.
- Rochow, F.E. von (1795): Geschichte meiner Schulen. In: Jonas, F.; Wienecke, F. (1909): Friedrich Eberhard von Rochow's sämtliche pädagogische Schriften. 3. Band, S. 9-25.
- Rochow, F.E.v. (1811): Der Kinderfreund. Ein Lesebuch zum Gebrauche in Landschulen. Nach Johann Ferdinand Schlez für Baiern bearbeitet. Erster Theil. 7. Aufl. München: Königlich-Baierischer Haupt-Schulbuchverlag am Rindermarkte.
- Schmid, Pia (2018): „es sei von einem jeden Menschen interessant, Wahrheit von ihm über sich selbst zu hören“ (Rahel Varnhagen). Zum Nutzen autobiographischer Texte in der pädagogischen Historiographie. In: Sektion Historische Bildungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (Hrsg.), Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 2018. Band 23. Schwerpunkt: Scheinbarer Stillstand – Pädagogische Diskurse und Entwicklungen in den Achtzigerjahren, Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 334-361.
- Schmitt, Hanno (1997): „Aus richtiger Kenntniß des Menschen“. Zur erziehungsgeschichtlichen Bedeutung Halles im 18. Jahrhundert. In: Köhler, Johannes; Nolte, Josef (Hrsg.), Vernunft und Bildung. Für eine fortgesetzte Aufklärung, Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, S. 19-32.
- Schmitt, H. (2008): Versuchsschule vor 200 Jahren. Ein Besuch im Dessauer Philanthropin. In: Garber, J. (Hrsg.): Das Dessauer Philanthropinum und der deutsche Philanthropismus 1774-1793. Tübingen, S. 169-178.
- Sparr, Walter (2005): Religiöse und theologische Aspekte der Bildungsgeschichte im Zeitalter der Aufklärung. In: Hammerstein, Notker; Herrmann, Ulrich (Hrsg.), Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band II 18. Jahrhundert. Vom späten 17. Jahrhundert bis zur Neuordnung Deutschlands um 1800, München: Verlag C.H. Beck, S. 124-164.
- Vahland, Kia (04./05.04.2020): Der smarte Gott. Zu wendig und weltfremd der Künstler, zu farbenprächtig sein Werk: Die Moderne war auf Raffael nicht immer gut zu sprechen. Zum 500. Todestag In: Süddeutsche Zeitung 80: S. 15.
- Zentralinstitut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR (Hrsg.) (1981): Atlas zur Geschichte in zwei Bänden. Band 1: Von den Anfängen der menschlichen Gesellschaft bis zum Vorabend der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917. Gotha/Leipzig: VEB Hermann Haack, Geographisch-Karthographische Anstalt.